

Deutsch / English / Français / Italiano / Español

Das Folgende wurde Ende März 2024 an das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz und an Kard. Mario Grech / Generalsekretariat der Weltsynode geschickt:

An das
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161
53113 Bonn

im März 2024

Betreff: Beiträge der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* Deutschland zur Weltsynode 2024

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Dokument „Bis Oktober 2024“, herausgegeben vom Generalsekretariat der Weltsynode, spricht von Konsultationen an der Basis und bei Laienvereinigungen. Um sich aktiv am weltweiten synodalen Prozess zu beteiligen und um Antworten zu finden auf die Leitfrage: „Wie können wir eine synodale Kirche in der Sendung sein?“, hat *Wir sind Kirche* Deutschland zwei Wege gewählt:

- eine Umfrage für ein Stimmungsbild zur Reflexion zu Fragen der Weltsynode 2021 - 2024
- und, zusammen mit den Reformgruppen Gemeindeinitiative.org und Maria 2.0 München, die Online-Veranstaltung „Auf dem Weg zur Weltsynode 2024 - synodal Interessierte von der Basis reden mit“.

Die Ergebnisse dieser beiden Veranstaltungen erhalten Sie unten folgend, um sie in die deutschen Beiträge zur Weltsynode mit einfließen zu lassen.

Weitere Details finden Sie auch auf unserer Website.

Zur Umfrage: https://www.wir-sind-kirche.de/?id=125&id_entry=10108.

Zur Online-Veranstaltung: https://www.wir-sind-kirche.de/?id=125&id_entry=10097.

Im Fall von Fragen stehen Ihnen die Unterzeichnenden gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Lioba Hochstrat, *Wir sind Kirche*-Bundesteam, hochstrat@wir-sind-kirche.de
Heinrich Mix, *Wir sind Kirche*-Bundesteam, mix@wir-sind-kirche.de
Paul-G. Ulbrich, *Wir sind Kirche* München, ulbrich@wir-sind-kirche.de

Zusammenfassung der Ergebnisse des Stimmungsbildes unter engagierten Umfrageteilnehmenden aufgrund der *Wir sind Kirche*-Umfrage: Reflexion zu Fragen der Weltsynode 2021-2024

Reformorientierte Christ:innen haben einen Fragebogen entwickelt, um Aspekte aufzuzeigen, die für eine überlebensnotwendige, echte synodale Zukunft der katholischen Kirche von Bedeutung sind. An der Umfrage haben sich während ca. vier Wochen 130 Personen beteiligt, die aus 21 deutschen und aus zwei österreichischen Bistümern kommen. Auch wenn die Menge überschaubar ist, ergibt sich eine gewisse Repräsentanz der Stimmung unter engagierten Menschen. Insbesondere älteren und Menschen zwischen 30 und 60 Jahren ist die Zukunft der Kirche ein besonderes Anliegen. Was auch deutlich macht, dass Kirche die Jugend zunehmend verliert.

Dabei wird als gesamtkirchliche Situation zu sehen sein, dass sehr viele Menschen sich innerlich oder durch Austritt vom kirchlichen Leben in sehr großer Menge verabschiedet haben, da sie in der Vergangenheit immer wieder Scheindiskurse und keine echte Beteiligung erlebt haben. Die unaufgearbeitete Missbrauchskrise machte die systemischen Defizite der katholischen Kirche weltweit nur unübersehbar deutlich.

Antworten zur Frage: Wie kann auf der Ebene der Ortskirchen die differenzierte Mitverantwortung aller Glieder des Volkes Gottes gestärkt werden?

Über 90% der Teilnehmenden sehen eine besondere Verantwortung aufgrund ihrer Taufwürde, die unabhängig von Autoritäten in der Kirche besteht. Ein noch höherer Prozentsatz sieht die Notwendigkeit, die vorhandenen Charismen im Kirchenvolk mehr wertzuschätzen und zu nutzen. Über 90% der Teilnehmenden möchte keine Bevormundung. Alle sind verantwortlich für das, was in der kirchlichen Gemeinschaft gedacht, gelebt und geglaubt wird. Die echte synodale Beteiligung erfordert, dass Initiativen von der Basis aufgenommen, kommuniziert und weiterentwickelt werden zum Wohl des Ganzen. Über 95% betonen eine synodale Kultur des respektvollen Miteinanders und der mitentscheidenden Teilhabe. Leitungsverantwortliche haben die bleibende Aufgabe, synodale Prozesse auf allen Ebenen zu fördern. Auch über 90% halten die Mitentscheidung des Kirchenvolks für zentral, wer auf allen Ebenen Verantwortung übernimmt.

Antworten zur Frage: Welche Beziehungsformen, Strukturen, Unterscheidungs- und Entscheidungsprozesse in Bezug auf die Sendung ermöglichen es, diese zu erkennen, zu gestalten und zu fördern?

Die momentanen Strukturen werden von einem hohen Prozentsatz der Teilnehmenden kritisch gesehen. Über 90% halten runde Tische und Foren auf Augenhöhe zur Entwicklung von Zukunftswegen für wichtig, damit Kirche ihrer Sendung gerecht werden kann. Die vorhandenen Räte brauchen echte Mitentscheidungsmöglichkeit, um die Impulse der Gläubigen weiterentwickeln zu können. Dabei sind hohe Transparenz und Dialog mit allen von Entscheidungen Betroffenen zentral. Als äußerst wichtig wird die Transparenz im Handeln aller Leitungsverantwortlichen und deren Rechenschaftspflicht gegenüber partizipativen Gremien gesehen.

Antworten zur Frage: Welche Ämter und Mitwirkungsgremien können erneuert oder eingeführt werden, um die Mitverantwortung besser zum Ausdruck zu bringen?

Viel gewonnen wäre nach Meinung eines sehr hohen Prozentsatzes von Teilnehmenden, wenn die schon vorhandenen Gremien in ihrem synodalen Charakter stärker profiliert würden. Mitsprache- und vor allem Mitentscheidungsrechte der Gremien sind für über 90% der Teilnehmenden zu stärken

und zu erweitern. Eine Zusammenfassung von vorhandenen Gremien wird eher für nicht hilfreich angesehen. Eine Schicksalsfrage zukünftigen Kircheseins wird die Besetzung von Diensten und Ämtern auf allen Ebenen unabhängig vom Geschlecht, orientiert an Fähigkeiten und Charismen und auch durch Nichtgeweihte sein.

im März 2024

Lioba Hochstrat, *Wir sind Kirche*-Bundesteam, hochstrat@wir-sind-kirche.de

Heinrich Mix, *Wir sind Kirche*-Bundesteam, mix@wir-sind-kirche.de

Paul-G. Ulbrich, *Wir sind Kirche* München, ulbrich@wir-sind-kirche.de

Dokumentation der Online-Veranstaltung „Auf dem Weg zur Weltsynode 2024 - synodal Interessierte von der Basis reden mit“ veranstaltet von *Wir sind Kirche* Deutschland, *Gemeindeinitiative.org* und Maria 2.0, München

Entsprechend der **Einladung des Dokuments „Bis Oktober 2024“**, herausgegeben im Dezember 2023 vom **Generalsekretariat der Weltsynode 2021 - 2024, sich auf allen Ebenen der Kirche am Synodalen Prozess zu beteiligen**, trafen sich engagierte Menschen am 06. März 2024 online, um Antworten zu ermitteln auf die **Leitfrage: WIE können wir eine synodale Kirche in der Sendung sein?**

Das Dokument „Bis Oktober 2024“ spricht von Konsultationen an der Basis und bei Laienvereinigungen. Im Hinblick auf größere Basisnähe und die Konkretisierung der Leitfrage wurden drei Fragen bearbeitet, deren Ergebnisse hier dokumentiert werden.

a) Aus der konkreten Gemeindeerfahrung heraus: welche wesentlichen Schritte braucht es, damit Synodalität glaubhaft wird?

- Am meisten genannt wurde Partizipation, Teilhabe. Teilhabe meint zum einen die volle Gleichberechtigung von Frauen in allen Vollzügen und Aufgaben der Kirche, zum anderen die verantwortliche Mitwirkung des ganzen Gottesvolkes bei verbindlichen Entscheidungen.
- Nur beratende Gremien, die dann der Willkür von Klerikern gegenüber stehen, sind nicht synodal und nicht zukunftssträchtig.
- Die Selbstbindung von Klerikern an gemeinsam getroffene Entscheidungen wäre ein erster Schritt.
- Die Taufwürde ist für alle Menschen gleich.
- Das Ringen um die besten Argumente, die dann Basis für synodal getroffene Entscheidungen sind, ist in modernen Gesellschaften mit guten, wenn auch mühsamen Erfahrungen verbunden.
- Teilhabe bedeutet auch Mitentscheidung, wer Verantwortung für die Gemeinschaft für eine bestimmte Zeit durch eine Wahl übernimmt, insbesondere in den Diözesen. Teilhabe meint, die Rechenschaftspflicht der Verantwortung Tragenden. Ebenso ein kirchliches Grundgesetz, das allen im Kirchenvolk die Möglichkeit gibt, Rechte einzufordern.
- Teilhabe drückt sich aus in Handeln auf Augenhöhe, in einer Willkommenskultur für alle, im Blick auf die Benachteiligten und Armen, in transparentem Handeln, in offener Kommunikation, in ausreichend Raum zum Einbringen von Charismen, was auch gottesdienstliche Mitgestaltung umfasst.
- Dazu gehört auch Gemeindeleitung durch Nichtgeweihte und das konkrete seelsorgende Handeln.
- Kirche wird sich dafür um Änderung von theologischen Positionen und ihrer rechtlichen Regularien kümmern müssen. Insbesondere verlangt nach Veränderung das Sakramentenverständnis im Hinblick auf die Seelsorge für Menschen am Ende ihres Lebens, wo die jeweils Begleitenden auch das Sakrament der Krankensalbung spenden sollten, und die unterschiedliche Wertigkeit von Gottesdiensten, die sich aufgrund der aktuellen Aufteilung der Kirche in sogenannte Laien und Kleriker ergibt. Alle sind gerufen, die Botschaft Jesu in die Zukunft zu tragen.

b) Welche 3 Schritte sollen als erste umgesetzt werden vor Ort, diözesan, weltweit?

- Hier gibt es viele Überschneidungen mit bereits unter a) genannten Anliegen. Ebenfalls ist hier die volle Gleichberechtigung von Frauen in allen kirchlichen Vollzügen zentral. Dienste und Ämter sind für alle Geschlechter zu öffnen.
- Auf allen kirchlichen Ebenen synodal zu handeln ist eine wesentliche Voraussetzung für kirchliche Zukunft überhaupt.
- Einheit in Vielfalt ist wesentlich, durch Dezentralisierung, um den verschiedenen Lebens- und kulturellen Situationen in einzelnen Gemeinden, Regionen, Ländern und Kontinenten besser gerecht zu werden. Ebenso wesentlich ist es dabei unterschiedliche Geschwindigkeiten in Entwicklungen zu ermöglichen und zu respektieren.
- Zölibatäres Leben soll zukünftig für alle freiwillig sein.
- Die Gleichwertigkeit aller in der Kirche Handelnden und die Begegnung auf Augenhöhe ist zentral.
- Jegliche Form von Diskriminierung ist abzuschaffen.
- Das Kirchenrecht und die Sexualmoral sind zeitgemäß anzupassen. Echte Partizipation auf allen Ebenen ist umzusetzen.

c) Welche best-practice-Beispiele gibt es schon vor Ort, in der eigenen Diözese, selbst wenn sie geltendem Kirchenrecht noch widersprechen?

- Immer mehr Diözesen entdecken im Sinn der gemeinsamen Sendung neue Vollzüge kirchlichen Handelns als eine Quelle der Bereicherung. So gibt es zunehmend mehr Beauftragungen auch für Nichtgeweihte, Beerdigungen zu halten, in Eucharistiefiern zu predigen, bei Eheschließungen zu assistieren und Wortgottesdienste mit Kommunionausteilung zu leiten und darin zu predigen.
- Um der Not infolge bisheriger, rein auf Priester fixierter Sakramententheologie entgegenzuwirken, gestalten nicht wenige, die Sterbende intensiv begleiten Rituale ähnlich der Krankensalbung. Denn für Menschen in der Endphase ihres Lebens ist die menschliche Nähe von Seelsorgenden oftmals wichtiger als die Anwesenheit eines Priesters für die Krankensalbung.
- Immer mehr Menschen können sich eine Gemeindeleitung durch Nichtgeweihte gut vorstellen, sofern diese entsprechend qualifiziert sind.
- Erste Versuche gibt es mit gemischten Leitungsteams von Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen und Priestern. Oft sind dabei noch erhebliche Hürden zu überwinden aufgrund schwieriger Rollenverständnisse insbesondere der Kleriker dabei.
- Immer mehr Gemeinden wollen niemandem Segen verweigern, besonders queeren Personen und anderen Menschen. Oft sind es dieselben, die auch Menschen an der Kommunion teilnehmen lassen, denen sie laut Kirchenrecht verweigert würde wie z.B. wiederverheiratet Geschiedenen oder evangelischen Christen.
- Als wegweisend werden Initiativen empfunden wie „Zeitfenster Aachen“, Frauenpredigten in München, ein kooperatives Leitungsmodell der Studentengemeinde in Würzburg, die „Brunnenkirche Erfurt“ mit intensiver Gemeindebeteiligung, Philosophische Predigten bei den Jesuiten in Berlin.
- Eine weitere Möglichkeit ist die Entwicklung eines Gemeindeleitbildes, das Handlungsrichtungen miteinander festlegt und das nach einer bestimmten Zeit evaluiert und je nach Befund dann an veränderte Situationen angepasst wird.
- Eine intensive Vernetzung von reformorientierten Menschen führt inzwischen auch auf internationaler Ebene zu intensivem Austausch und gegenseitiger Bestärkung und Bereicherung durch das Kennenlernen von Denkansätzen und Ideen, die woanders entwickelt und praktiziert werden.
- Rund um den Globus sind oft ökumenische Gebete mit Liedern aus Taizé eine wertvolle zeitgemäße Form für Gottesdienste.

- In München-Pasing gibt es seit vielen Jahren einen interreligiösen Friedensweg, den Menschen unterschiedlicher Konfessionen und Religionen miteinander gestalten und durchführen.
- Angesichts liturgischer Texte, die für viele Menschen unverständlich und aus der Zeit gefallen sind, suchen Verantwortliche aktiv nach guten Alternativen, die z.B. in der Schweiz oder bei den Altkatholiken zu finden sind und von Gottesdienstbesuchenden dankbar angenommen werden.
- Initiativen wie *pro concilio* aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die die Rottenburger Erklärung entwickelt haben und *Maria 2.0* stoßen auf reges Interesse.
- Wortgottesdienste sollten mit Kommunionausteilung sein.
- Eine Berliner Pfarrei verweigert die Teilnahme an der Großpfarreienbildung.
- In vielen Fällen wird eine aufgeschlossene und kreativ gelebte Ökumene vor Ort als wichtige Erfahrung beschrieben.
- Überall, wo man sich um eine gute Willkommenskultur für Interessierte und neu Zugezogene bemüht, wirkt Kirche einladend.
- Attraktive Angebote für Familien wie z.B. gut gestaltete Familienwochenenden oder regelmäßig stattfindende Familienkreise interessieren und begeistern schon Kinder und Jugendliche und damit nachwachsende Generationen.

Überall, wo kirchliche Gemeinschaft glaubwürdig, menschnah und fern von Machtinteressen in Erscheinung tritt, wird sie ihrer Berufung und Sendung immer besser gerecht. Mutige Schritte der Weiterentwicklung und echten synodalen und partizipativen Handelns sind Schlüssel zur Zukunft von Kirche.

im März 2024

Lioba Hochstrat, *Wir sind Kirche*-Bundesteam, hochstrat@wir-sind-kirche.de
 Heinrich Mix, *Wir sind Kirche*-Bundesteam, mix@wir-sind-kirche.de
 Paul-G. Ulbrich, *Wir sind Kirche* München, ulbrich@wir-sind-kirche.de